

„Da kommt von Herz zu Herz etwas an“

NORBERT VOJTA

Früher galten Salut Salon als der Geheimtipp in der deutschen Musikszene. Vier junge und musikverrückte Damen, die virtuos klassische Musik mit Comedy mischten. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Das Hamburger Quartett ist „on the top“ und tritt in der ganzen Welt auf. Ein Gespräch über Geigerei und gute Werke, pure Schadenfreude und „Vier Engel für ein Halleluja“.

WELT AM SONNTAG: Ist Salut Salon immer noch ein Insidertipp?

IRIS SIEGFRIED: Nicht mehr.

ANGELIKA BACHMANN: Wir spielen ja mittlerweile in den größten deutschen Häusern. Vom Münchner Prinzregenten-Theater bis zum Leipziger Gewandhaus. Das hätten wir uns vor ein paar Jahren nicht träumen lassen.

Wo treten Sie am liebsten auf?

BACHMANN: Emotional am stärksten verbunden fühlen wir uns mit dem Thalia Theater. Dort spielen wir jeden Sommer drei Wochen unser neues Programm.

SIEGFRIED: Ich bin immer ein akustisch fixierter Mensch.

Wenn die Akustik stimmt, bin ich überall glücklich.

Wie ist Salut Salon geboren worden?

SIEGFRIED: Das war ein Zufall. Vor zehn Jahren veranstalteten wir im Museum für Kunst und Gewerbe ein Konzert auf eigenes Risiko. Damals wussten wir nicht einmal, ob wir überhaupt die Raummierte bezahlen können. „Die Welt“ berichtete darüber. Die nächsten drei Konzerte waren ausverkauft. Salut Salon war geboren.

Sie verbinden die Klassik mit der

Sind Sie privat auch so lustig und direkt?

BACHMANN: Ich dachte, wir wären hier privat. Wir können gar nicht unprivat sein. Weder auf der Bühne noch im Leben.

Haben Sie noch Geheimnisse voneinander?

BACHMANN: Bestimmt, wir müssen ja noch etwas für die nächsten Jahre offen haben.

SIEGFRIED: Man sollte immer überrascht bleiben.

Wer spielt bei ihnen die erste Geige?

BACHMANN: Eine erste Geige gibt es bei uns gar nicht.

SIEGFRIED: Geli spielt fraglos die erste Geige, aber es gibt eine ganz tolle Abstimmungsregel: Alle vier von uns müssen es gut finden. Wenn nur drei oder zwei von einem Stück überzeugt sind, kommt es nicht ins Programm.

Sind Sie mit Salut Salon verheiratet?

SIEGFRIED: Wir sagen eher, das ist unser Baby.

BACHMANN: Wir kennen uns, seitdem wir elf Jahre sind, noch aus dem Schulorchester. Wir haben viereinhalb Jahre zusammen gewohnt, dann eine Weltreise zusammen gemacht. Die haben wir mit Straßenmusik finanziert.

Ist Salut Salon für Sie Beruf?

BACHMANN: Ich habe nie das Gefühl, dass Salut Salon mein Beruf ist. Ich kann das gar nicht trennen. Es macht Spaß. Salut Salon ist wie eine große Familie.

SIEGFRIED: Nach einer Premiere lässt man total los. Ich arbeite ja auch noch als Anwältin.

Zanken Sie sich auch mal?

SIEGFRIED: Wir haben uns auch als Kinder nie gestritten. Uns ist wichtig, dass wir alles sagen können, auch wenn das manchmal hart ist. Für den

Salut Salon feiert auf der ganzen Welt nicht nur musikalische Erfolge. Das Frauenquartett aus Hamburg spendete schon mehr als 400.000 Euro für eine Musikschule in Chile



BACHMANN: Ich denke, wichtig ist die Liebe zur Musik. Man sollte Kindern niemals sagen, dass sie unmusikalisch sind.

SIEGFRIED: Auf Kuba nehmen die Kinder Musik mit ihrer Muttermilch auf. Ich bin meinen Eltern auch dankbar, dass sie mich auf die Musik aufmerksam gemacht haben.

Sie engagieren sich auch seit einiger Zeit in Chile?

BACHMANN: Wir unterstützen ein Projekt der Kindernothilfe in Vina del Mar. Da haben wir schon 400.000 Euro gespendet.

SIEGFRIED: Der Deutsche Musikrat hat uns seinerzeit um Hilfe gebeten, das machen wir jetzt seit neun Jahren.

Was wollen Sie mit Ihrer Musik ausdrücken?

SIEGFRIED: Lebensfreude, das eigene Gefühl zur Musik zu transportieren.

BACHMANN: Ich finde es schön, dass wir vermitteln können, dass es in der Musik keine Barrieren gibt.

Sind Sie beide musikalische Genies?

BACHMANN: Wir lieben die Musik.

SIEGFRIED: Meister fallen nicht vom Himmel. Man muss natürlich auch üben.

Läuft viel über das Herz?

BACHMANN: Davon bin ich überzeugt, weil Musik eben ohne Sprache auskommt. Wir merken das ganz oft, wenn das Publikum das Gefühl für die Musik mit uns teilt.

SIEGFRIED: Da kommt von Herz zu Herz etwas an, was man nicht erklären kann.

Gibt es viel Kritik?

BACHMANN: Intern ja.

SIEGFRIED: Wir haben das Feedback-Verfahren professionalisiert. Am Ende jeder Probe schreiben wir vier auf, was uns wichtig war, was wir erfreulich fanden oder störend und lesen es uns vor. Rechtfertigung verboten!

Gattung Comedy, ist das ein Erfolgsrezept?

BACHMANN: Machen wir Comedy? Wir machen Salut Salon. Das ist unser Geheimnis.

SIEGFRIED: Und dass wir wirklich nur spielen, was uns selbst auch berührt.

Wer arrangiert Texte und Musik?

SIEGFRIED: Das sind gemeinsame Prozesse.

BACHMANN: Wer die Idee hat, arbeitet etwas federführender.

Wer führt bei Salut Salon Regie?

SIEGFRIED: Wir selbst. Während der Proben nehmen wir immer wieder einzelne Stücke mit der Videokamera auf. So sehen wir von außen, ob das wirklich funktioniert, was wir uns ausgedacht haben. Dann fragen wir aber auch manchmal befreundete Künstler wie Franz Wittenbrink oder Stefan Schad nach ihrer Meinung.

BACHMANN: Wir sind immer im Fluss.

Fall, dass wir uns nicht einig sind, haben wir eine einfache Formel: „Wer lieber will, hat recht“.

Gibt es ein musikalisches Vorbild?

BACHMANN: Besonders lieben wir den argentinischen Komponisten und Bandleader Astor Piazzolla.

SIEGFRIED: Piazzolla wollte ja eigentlich klassischer Komponist werden, dann wurde er der Schöpfer des Tango Nuevo. So wie immer das zu tun, was man will, ist glaube das ist der richtige Weg.

Wie ist die Liebe zum Tango gekommen?

SIEGFRIED: Wir haben schöne, persönliche Erinnerungen an den Tango.

BACHMANN: Tango ist eine tolle Musik. Je mehr man ihn kennt, desto intensiver ist die Beziehung zu ihm.

Woher kommt Ihr musikalisches Talent?



Angelika Bachmann und Iris Siegfried, das Herz von Salut Salon, im Zuschauerraum des „Winterhuder Fährhaus“

Sie lassen einfach nicht locker. Ungeachtet ausbleibender finanzieller Erträge wird in die Trabrennbahn am Volkspark weiter kräftig investiert. Die neueste Zahl: Für die Komplettmodernisierung der Ende Januar 2011 durch Feuer teilzerstörten Tribüne investierte der Wettvermarkter Win Race, hinter dem die beiden Hamburger Kaufleute Günter und Christian Herz stehen, weitere 3,8 Millionen Euro. Insgesamt sollen sich die Ausgaben für Geläuf, Gelände und Aufbauten in Bahrenfeld auf mittlerweile mehr als zehn Millionen Euro belaufen.

Auch ins Personal wird investiert. Seit Kurzem agiert mit Jan Kleeberg, 40, ein ausgewiesener Experte als Geschäftsführer des Hamburger Trab-Zentrums. Der smarte Rennsportfan hat zu der ihn faszinierenden Thematik sowohl eine Diplom- als auch eine Doktorarbeit verfasst. Schwerpunktmäßig untersuchte er Image, Besucherzufriedenheit und Reichweite und kam dabei zu Befunden wie diesem: „Für den deutschen Pferderennsport kann festgehalten werden, dass ihm eine breite und tief greifende Verankerung in der Bevölkerung fehlt. Der Rennsport entwickelt sich seit Jahren mehr und mehr zu einem Nischen-sport, der in der Öffentlichkeit kaum noch wahrgenommen wird.“

Einfach abfinden möchte er sich mit diesem ernüchternden Resultat freilich nicht. Vielmehr verkündet Kleeberg in seiner neuen Funktion furchtlos: „Wir wollen die Trabrennbahn wieder zum fliegen bringen.“ Es scheint sich dabei sogar um ein Pilotprojekt für

Offensive für den Hamburger Trabrennsport

Vor dem Ostermeeting wirbt Geschäftsführer Jan Kleeberg für die modernisierte Bahn



Geschäftsführer Jan Kleeberg will wieder mehr Besucher auf die Trabrennbahn in Bahrenfeld locken, die mit Millionenaufwand erneuert wurde

den Pferderennsport in ganz Deutschland zu handeln.

Schon als Kleinkind hatte der gebürtige Münsteraner erste Kontakte mit Rennpferden. Seine Eltern besaßen Vollblüter in kleinerer Anzahl. Die Nähe zu den Galoppieren führte ihn später beruflich auf Rennbahnen wie Bremen und Berlin-Hoppegarten, wo er als Geschäftsführer wirkte. Danach gehörte er vier Jahre lang dem Vorstand des Hamburger Renn-Clubs (HRC) in Horn an. Eine pikante Konstellation, denn zwischen dem Traber- und dem Galopper-Lager verläuft traditionell eine unsichtbare Demarkationslinie. Erst der parallel erfolgte Rückgang von Wettumsätzen, Besucherzahlen und Medieninteresse hat die Abgrenzung mittlerweile teilweise aufgehoben. Zumindest punktuell versuchen Rennvereine ihre Interessen gegenüber Dritten gemeinsam zu vertreten.

Zwei Hauptgründe sieht Kleeberg, der auch die Prüfung zum Pferdewirtschaftsmeister abgelegt hat, für den Niedergang in den vergangenen Jahren: „Das gewetete Geld landet nicht mehr bei den Rennvereinen, sondern versickert nach glaubhaften Schätzungen zu mehr als 80 Prozent bei Internet-Buchmachern. Dadurch bleiben den Veranstaltern immer weniger Mittel, ihre Renntage publikumswirksam zu gestalten. Das Produkt wurde immer schlechter.“

Gleichzeitig professionalisierten sich andere Freizeit- und Sportangebote. Den Zuschauern wurden dort immer mehr Annehmlichkeiten geboten, während auf den Rennbahnen die Farbe von den Wänden blätterte, die Türen quietschten

und das Geläuf verkam. Der Rennsport geriet in eine Abwärtsspirale, aus der er sich nicht mehr aus eigener Kraft zu lösen vermochte.

In Hamburg nun ergibt sich durch die Kapitalkraft von Win Race die Chance, mit erheblichem finanziellem Aufwand ein „zeitgemäßes Produkt“, so Kleeberg, herzustellen: „Nach der Modernisierung der Anlage müsste es möglich sein, Bahrenfeld wieder im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern.“ Der Aufenthalt auf dem Hippodrom am Volkspark halte inzwischen jeden Vergleich mit dem bei den Freezern, den Handballern und den beiden Fußball-Bundesligaklubs aus.

Alles sei bereit, um den maladen Trabrennsport zu kurieren und zu revitalisieren. „Ich möchte, dass die Leute, die im vergangenen Jahrzehnt nach und nach abgewandert sind, uns noch einmal eine Chance geben und sich anschauen, was hier inzwischen gewachsen ist“, lautet Kleebergs Appell an möglicherweise zögernde Ex-Sympathisanten.

Bei allen Bemühungen um exzellente Rahmenbedingungen für Besucher müsse jedoch das Pferd immer im Mittelpunkt stehen. Ohne erstklassigen spannenden Sport sei alles andere wertlos, Qualität also, die sich an Wochen- Renntagen im Winter schon rein von der Starterzahl her kaum mehr herstellen lässt.

Beim Hamburger Ostermeeting sieht das seit jeher rosiger aus. Dank lukrativer Rennpreise etwa im Schwarzer-Steward-Rennen (Gesamtdotierung 35.000 Euro) oder beim Johannes-Frömming-Memorial (48.000 Euro) treten zahlreiche Sulkystars aus Süd-, Ost- und

Hatten Sie bei Ihren vielen Auftritten schon mal einen Blackout?

BACHMANN: Ja klar, als erstes lachen wir uns schlapp. Wir sind ausgesprochen schadenfreudig.

Schummeln Sie auch gelegentlich beim Spielen?

BACHMANN: Man muss manchmal schummeln. Wenn vor einem 1000 Menschen im Publikum sitzen, sollte man auf alles reagieren können. Reißt eine Seite der Geige, muss man auf den anderen drei weiterspielen.

Wie lange wollen Sie noch auftreten?

Das letzte Konzert geben wir, wenn wir so Mitte 70 sind. Das wird heißen: „Vier Engel für ein Halleluja“.

Norbert Vojta ist Journalist und Honorarprofessor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg

Westdeutschland mit ihren vierbeinigen Cracks die Reise in die Hansestadt an.

Das traditionelle Frühjahrs-Highlight am Karfreitag und Ostermontag wird nächste Woche Indizien liefern, ob die Anstrengungen von Win Race und dem neuen HTZ-Geschäftsführer Kleeberg fruchten. Doch selbst wenn die Wende erneut ausbleibt: Die Macher von Bahrenfeld werden von ihrem Pilotprojekt vorerst nicht die Finger lassen. *Werner Langmaack*

ANZEIGE

GOLFHEIMAT



DGV-Mitgliedschaft

239,- €

+ Trackman frei
+ Simulator frei
+ Pirates Golf frei

GOLF LOUNGE

www.golfounge.de